Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte November 1924. Preis 50 Rappen. II. Jahrgang. — Nr. 11.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Vom Bärner Meitschimärit.

Zeichnung von Armin Bieber.

„Du, Susy, passt' uf dä Tschugger da hinde uf! Me isch nie sicher, ob dä eim wieder laht la gah!"

Auflösung der römischen Inschrift.

Die richtige Auflösung lautet folgendermaßen:

„Kreuzdonnerwetter, Käti, bringst du den Liter bald amal!"

Eingelangt sind **436** Auflösungen. Davon sind richtig **125**. Diese letzteren werden also, wie versprochen, den „Bärenspiegel" bis Ende des Jahres gratis erhalten. Gerne hätten wir in Anerkennung der gehabten Mühe auch den andern, die der richtigen Lösung annähernd gerecht geworden sind, dasselbe zugesprochen; aber die große Zahl derselben zwingt uns, uns an die aufgestellte Bedingung zu halten, daß sich die Lösung mit derjenigen unseres Fachmannes decken muß. Die meisten der Einsender sind an dem „Kreuz" gestolpert.

Die Administration.

Im Frauen-Bade-Abteil.

Von Ferdinand Bolt.

Ich lebe auf dem Lande und ziehe daher stets vor, meine Sommerferien in der Stadt zu genießen. So auch in diesem Jahre. Das war aber nicht recht, klagte darob Fräulein Trudy, die auch auf dem Lande wohnt — jedoch ich liebe gerade immer das, das anderen nicht recht ist, also das Verkehrte.

Wie ich nun eines Nachmittags dem Strande entlang spaziere und die vielen Menschlein gedankenvoll und gedankenlos sich im Wasser tummeln sehe, überkommt mich plötzlich eine wahnsinnige Lust, auch einmal so geistlos das Wasser zu stampfen. Ich gehe also zur Badeanstalt, ersuche den Portier, mich in eine Kabine zu führen, finde aber alle, bis auf eine einzige — Damenkabine besetzt. Das ist fatal, und da ich das Eintrittsgeld bereits entrichtet habe, bitte ich meinen Begleiter, indem ich ein Silberstück in seine braune Hand drücke, mir doch das Damenkabinett zu überlassen. Geld wirkt Wunder und so sitze ich fünf Minuten später in dem Brettermagazin, mutterseelenallein. Das also, dieses einfache Zimmerchen, war der Salon, der soviel weibliche Schönheit tagtäglich zwischen seinen Wänden bewundern durfte und sich dabei noch für diese Reize bezahlen ließ!

Ich beginne mich zu entkleiden. Aber erst jetzt gewahre ich, daß ich ja gar keine Badehose bei mir habe. Was nun beginnen? Da fällt mein Blick auf den über mir hängenden Damenbadeanzug, der anmutig nach Parfüm duftet. Und ein teuflischer Gedanke durchfliegt mein Hirn: Wie wäre es, wenn ich diesen Anzug benutzte und dann der ganzen Gesellschaft einen Streich spielte? Gedacht — getan! Lächelnd entledige ich mich meines äußeren Ballastes, stülpe die lila Badehose über meine Adamsmaske, ziehe eine Bademütze über meinen Haarbusch und besehe mich im Spiegel. War das ich? Sicherlich würde niemand hinter diesen Kleidern einen Mann suchen. Ich trage weder Schnurr- noch Backenbart, die Gesichtszüge haben auch etwas Zartes, also Weibliches an sich und meine schmächtige Gestalt paßt vorzüglich, denn einer solchen konnte doch kein Mensch einen — starken Busen zumuten! Die „Dame" ist fertig.

Bedächtig steige ich ins Wasser, lasse aber den gemischten Teil der Badegäste, also Frauen und Männer, die sich im gleichen Revier tummeln — einiger etwa bekannter Herren wegen — hinter mir und verfüge mich in jenes Geheimabteil, das speziell für Weibliche errichtet und nur solchen zugänglich ist. Niemand verwehrt mir den Eintritt; ich werde im Frauenbad genau so empfangen wie jede andere, d. h. man beachtet mich nicht. Das überzeugt mich noch mehr von der Güte meiner Maske. Und nun einmal im richtigen Fahrwasser, schwimme ich sofort mitten hinein in die Reihen der züchtigen Frauen. Da und dort werde ich kurz aber wohlgefällig betrachtet, es ist doch sehr ehrend für ein „junges Mädchen", sich freiwillig der Gefahr der Versuchung zu entziehen! Wenn ich anfangs geglaubt hatte, hier nur ältere Frauen anzutreffen, so sah ich mich in dieser Annahme aber schändlich betrogen, denn auch jüngere, sehr schöne Damen, waren vertreten. Allerdings ganz vereinzelt. Ich schwimme in die Nähe eines reizenden Kleeblattes. Die drei netten Backfische stehen beisammen und — schimpfen!

„Es ist doch eine schändliche Zumutung, daß wir nicht zu den anderen dürfen, die sich mit ihren Verehrern im Wasser und am Strande amüsieren können!" — Ja, so ist es eben, wenn der Papa im Großrat sitzt und dort nur Fraueninteressen verteidigt!" — „Ja, und weil er behauptet hat — Mama wollte es halt so — es gehöre zur hohen Bildung, daß sich die Töchter der Großräte dem Herrenbade fernhalten. Nun können wir uns hier langweilen!"

Ich bin verblüfft. Also nur gezwungenermaßen badeten diese Fräuleins im Geheimabteil! Wie hart diese Räte doch auch sind! Ich schwimme nun zu einer größeren Anzahl älterer Schönen und wundere mich bloß, was es hier so eifrig zu verhandeln gibt. Natürlich ist es nichts anderes als das Bad. So höre ich: „Es ist doch einzig schön, daß wir allein baden können. In unserer Toilette mit Herren zusammen zu sein, geziemt sich einfach nicht für anständige Frauen. Bei Verheirateten mag es schließlich noch angehen, aber bei uns — nein! Es wäre entsetzlich, müßten wir mit den Männern allein hier sein!"

Ich drehe mich lächelnd um und schwimme weiter, denkend: Wenn die es wüßten, diese alten Jungfräulein! — Ganz am Ende stehen halb im Wasser zwei Mädchen in recht freundlicher Unterhaltung. Ich komme näher, betrachte beide eine Zeitlang und erschrecke plötzlich. Ich kenne doch kein Weib an diesem Orte, habe nur einige Freunde hier und doch — die Züge der Einen kommen mir so schrecklich bekannt vor. Trudy? Nein, unmöglich! Neugierig rücke ich näher. Da entdecken mich die beiden. Entsetzt starrt mich die mir Bekanntscheinende an und ruft mir dabei halblaut zu: „Aber Fred, wie kommst denn Du in dieses Frauenabteil? — „Meinrad!" entgegne ich erstaunt, „das ist doch wunderbar! Was tust denn Du hier?"

Lachend drücken wir uns die Hände. Das Fräulein, Meinrads Braut, hat nach zartem Erröten die Ruhe wieder gefunden. Und nachdem ich den beiden erzählt, daß mich die Badehose, die ich nicht bei mir hatte und deretwegen ich mit dem Damenkostüm fürlieb nehmen mußte, zu diesem teuflischen Schritt gezwungen habe, verrät mir mein Freund Meinrad, daß seine Klara die Tochter einer Frauenrechtlerin sei und aus diesem Grunde, natürlich auf Verordnung der Mutter, nur in einem für Männer nicht zugänglichen Abteil baden dürfe, weshalb er sich verpflichtet fühle, sich wie ich maskiert hier einzuschleichen!

Dies Extrafrauenbadfach ist also nicht ganz so liebeleer, wie es von außen scheinen mag. Nach langem, angenehmem Plaudern betrete ich dann, wiederum ungehindert, den einfachen, bretternen Damenbadsalon, gebe mir die alte Gestalt, nehme herzlich Abschied von der ungewöhnten Badehose und empfehle mich der Anstaltsdirektion . . .

Berichtigung.

Gegen das Militärsteuergeschichtchen auf Seite 11 in der letzten Nummer des „Bärenspiegel" ist von amtlicher Seite Einsprache erhoben worden. Wir haben die Angelegenheit nachgeprüft. Sowohl der von der Geschichte Betroffene als auch unser Gewährsmann, der uns diese übermittelte, stehen zu den erwähnten Tatsachen. Nur hat sich bei der Uebermittlung insofern ein Irrtum eingeschlichen, als die Sache nicht in Bern passiert ist. Es muß somit an der ganzen Geschichte etwas im letzten Satz geändert werden, der infolgedessen folgendermaßen lauten muß: „Also geschehen am Gestade des blauen Léman im Jahre des Heils, da man zählt 1924."

Die Redaktion.

Konzertsaison 1924/25.

Sie kommt, sie kommt! Da ist sie schon!
's ist nicht mehr abzuwenden —
Da ist sie, die Konzertsaison
Mit tausend Stimmen und Händen!
Schon singt's und quitscht's und tremoliert's,
Schon streicht's und bläst's und konzertiert's
Auf tausend Instrumenten.

Ein Ungeheuer ist erwacht
Und kommt, uns zu verschlingen,
Meist stellt es in der Winternacht
Verführerische Schlingen;
Es lockt mich, was es locken mag —
Mit Bogenstrich und Pauckenschlag,
Mit Klimpern und mit Singen.

Oft hast du einen Ton gehört,
Bist du ihm schon verfallen,
Bist schon verloren, bist betört
Und hängst in seinen Krallen;
Dann lärmt es dir die Ohren voll
In Blech und Holz, in Dur und Moll,
Daß dir die Muscheln schallen.

Dem mächt'gen Ungeheuer dient
Ein Heer und sucht ihm Beute,
Es klavizimbelt, violint,
Es bläst und paukt die Meute,
Und wenn du gestern ihm entrannst,
Wer weiß, ob du es morgen kannst?
Vielleicht hat's dich schon heute!

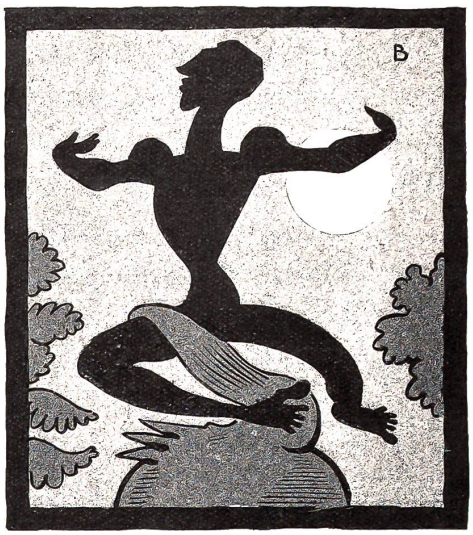
Mit Solo- und mit Chorgesang
Will man uns überfluten,
Mit Sing und Sang, mit Kling und Klang,
Mit Streichen und mit Tuten —
Und ob wir längst gesättigt schon,
Man will dem Trommelfell zum Hohn
Uns noch Musik zumuten.

Der Geiger harzt den Bogen ein,
Der Sänger ölt den Schnabel —
Nein, ärger konnt' es auch nicht sein
Beim Turmbau einst zu Babel;
In jeder Stimmung singt's und tönt's,
In jeder Tonart jauchzt's und stöhnt's . . .
Mir wird ganz miserabel.

Mit tausend Künsten wartet's auf,
Mit Presti und Andanten —
Und erst zu Hauf'! Da spielt zu Hauf
Die Schar der Dilettanten . . .
„Jetzt fahre hin, o Winterruh,
Geh', Grete, mach' das Fenster zu!"
Sie sind's, die Musikanten.

E. Hügli.

Zeichnung von Fred Bieri.



Das Biderdenkmal.

Auf der kleinen Schanze droben
Steht ein Denkmal neu'ster Zeit.
Viele haben's eingeweiht,
Aber keiner will es loben.

Mancher von den vielen Gaffern
Frug schon: welch' ein Mensch, mein Gott?
Ist das nicht ein Hottentott?
Oder kommt der von den Kaffern?

Für 'nen Neger hält ihn einer,
Der verrückt geworden ist.
Doch ein Fliegerheld, das bist,
Heißt es, du da droben keiner!

Diese Arme, die sich strecken
Wild nach rückwärts, ohne Ziel,
Nein, das ist denn doch zu viel!
Muskeln haben's, zum Erschrecken.

Aber seht mal hier die Hände!
Wahre Klumpen, plump und schwer.
O, man möchte kreuz und quer
Mit dem Kopf durch alle Wände.

Hilf mir Himmel, 's ist zum Heulen,
Schaut man an das rechte Bein.
Kann so etwas möglich sein!
Ganz verdreht und voller Beulen!

Armer Kerl, ich kann verstehen
Dieses Zucken im Gesicht.
Dich quält ganz gewiß die Gicht,
Kannst auf keinem Bein mehr stehen.

Schaust vergebens in die Fernen,
Armer Krüppel, lass' davon!
Erntest ja nur Spott und Hohn.
Nie wirst du das Fliegen lernen!

Winter kommt. In weiße Kleider
Hüllt die Mißgeburt er ein,
Lindert der Beschauer Pein.
Doch nur bis zum Frühling — leider!

Spatz.

Schweizerische Skandaljustiz.

(Conradi-Teuscher.)

Hast du einen Feind auf Erden,
Mach' dir weiter nicht Beschwerden.
Sag' ihm deine Meinung kräftig,
Wird's dabei auch etwas heftig:
„Gauner, Schwindler, Tropf!"
Wirf's ihm an den Kopf.
Und der Richter ohne Wanken
Brummt dir auf die 20 Franken.

Ist er dann noch nicht zufrieden,
Denke, daß dir noch beschieden
Andre Mittel, dich zu wehren
Und den Gegner zu bekehren.
Hau' ihm frisch und munter
Kräftig ein paar runter,
Und dann zahle sonder Zanken
Für den Sport die 50 Franken.

Will er immer noch nicht weichen,
Mußt du doch dein Ziel erreichen,
Wenn entschlossen, ohne Zagen,
Du die große Tat willst wagen:
Schneidig, forsch und bieder
Knall ihn einfach nieder!
Mach dir weiter nicht Gedanken,
Denn das kost' nur einen Franken!

Gottfried Stutz.

Lieber Bärenspiegel!

Ein junger, kräftiger Bursche bemüht sich, eine schwere Kiste über die Türschwelle zu bringen, was ihm trotz aller Anstrengung nicht gelingen will. Ein Bekannter geht vorbei, den er anranzt: „He da, Fridu, hilf mir da mit der cheibe Chiste e chly!"

Fridu spuckt in die Hände, stellt sich auf die andere Seite der Kiste und greift kräftig zu. Trotzdem will dieselbe nicht vom Fleck. Nach einer halben Stunde erfolgloser Anstrengungen sagt Fridu resigniert: Mir bringe die verfl... Chiste eifach nid use!"

„Was use?" entrüstet sich der andere, „iche mueß die Chiste, iche, nid use!"

*

E Metzger het i der Stadt vomene Puur e Muni g'chauft: är chöm ne de der anger Tag cho aluege. Am angere Tag stofflet der Metzger i ds Dorf zum Puur use, trifft aber nume däm si achtjährig Bueb deheime. Dä het ihm dä Muni zeigt; er het dem Metzger nid übel gfalle. Wie alt daß de dä Muni sig, het är du welle wüsse. „Das chani emel gwüß nid säge," seit der Bueb u chratzet im Haar, „i weiß nume, wo der Aetti ds zwöit mal g'hüratet het, isch är es Chalb gsi."

*

In einer Landschule ist Religionstunde. Der Lehrer hat seine Mühe und Not mit dem Hansli, der mit konstanter Bosheit dublet. Auf zweimaliges Fragen des Lehrers erfolgt keine Antwort. Da geht dem Jünger Pestalozzis die Geduld aus und mit verhaltener Wut, den Hansli beim Ohr haltend, wiederholt er noch zum dritten Male: „Wosch du ächt säge, Gott ist die Liebe."

Ergänzungen zu den „Nützlichen Angaben für Telephon-Teilnehmer".

(Herausgeber: Schweiz. Telegraphen- u. Telephonverwaltung.)

Seite 11, Zeile 21 u. f.

1. Beim 1. Anruf morgens früh frage das Fräulein, wie's ihr geht und wie sie geschlafen hat, entschuldige dich für die Belästigung und halte 200 Gramm Pralinés und einen Blumenstrauß an den Apparat.
2. Wartest du stundenlang auf den richtigen Anschluß, so ärgere dich nicht, fluche nicht, kriege nicht den Veitstanz, schmeiß das Hörrohr nicht an die Wand und schieß nicht in den Apparat — sondern:
3. denke daran, daß du fürs Amt da bist und nicht umgekehrt, warte also gottergeben und singe inzwischen das Lied: „Hallo, du mehr oder weniger süße Klingelfee" oder „Was isch dänn los im Gäißeschtall".

Seite 12, Zeile 2.

4. Bist du sehr beschäftigt und verlangt Frau Schnatteria, daß du Frau Leerlauf 6 Häuserreihen weiter oben herbeiholst, so bedanke dich höflich für diese Gelegenheit, frische Luft schnappen zu dürfen.

Seite 12, Zeile 13.

5. Sei logisch! Sage: „Auf Wiederhören" oder je nach dem Inhalt des Gesprächs: „Auf Wiederschmunzeln", „Auf Wiederfluchen", „Auf Wiedergröhlen", „Auf Wiedersüßholzraspeln", „Auf Wiederschäckern" usw.

Seite 11, Zeile 12.

6. Wirst du angerufen, so sage nicht: „Ja! hallo! grüeßti Schatz! salü, kennsch mi? etc., sondern lies deinen Heimatschein vor, denn bei den vielen falschen Anschlüssen könntest du bös hereinfallen.

Seite 10, Zeile 14 u. f.

7. Hänge Tag und Nacht am Apparat. Kriegst du dann die Rechnung, so nimm vorerst einen Schluck Kognak und gib dann deiner Freude Ausdruck, daß du zur Rettung der 8 Millionen so wacker beigetragen hast.

Seite 12, Zeile 29, und Seite 13.

8. Besuche die Zentrale, damit du „verständnisvoll" wirst. Lade umgekehrt den Chef zu dir ein, damit auch er verständnisvoll wird. Lade ferner die Telephonistin ein, damit . . . — nein, das gehört nicht daher.

Ojeh.

Ein verliebter Jüngling will seiner Angebetenen schreiben: Du bist der Gegenstand meiner Liebe, ich werde Dich immer beschirmen. Da dieselbe aber der deutschen Sprache nicht mächtig, übersetzt er wie folgt:

Tu es la contreboutique de mon amour, je te parapluierai toujours.

*

Die Magd des Glunggenbauern zu Schmerikofen kommt in die Stadt zum Uhrmacher und händigt ihm einen „Zytplämpel" ein, da die Uhr daheim nicht mehr funktioniere. Der Uhrmacher macht große Augen.

„Was söll ig mit däm Zytplämpel mache? D'Uhr mueß i ha, wenn i se söll umemachen!"

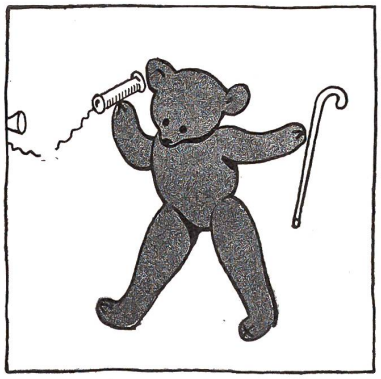
„Ja, aber," meint Kunigunde, „d'Uhr isch scho rächt, nume dä donners Plämpu blibt gäng stah."

Eine Sprache, namens „Ido", sucht Verständigung der Welt.
Manche hätten Toblerido lieber für den Zweck bestellt.
Preis per Etui 70 Cts.

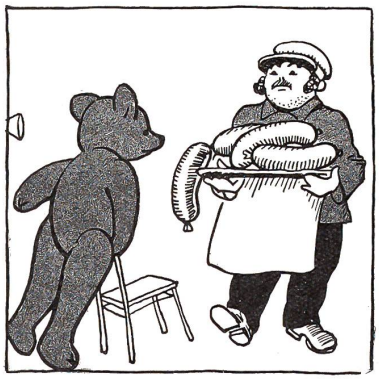
Teddy-Bärs Abenteuer.

XII. Teddys Unglück beim Telephon-Nummerwechsel.

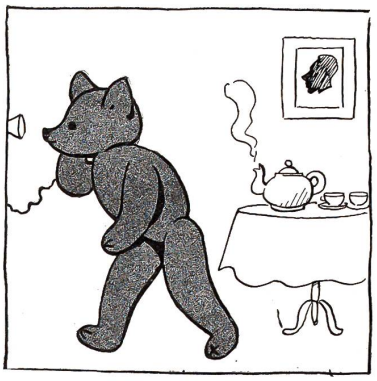
Zeichnungen von Fred Bieri.



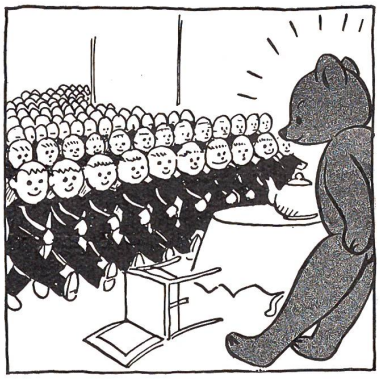
1. „Daß ihn doch der Teufel holt!
Sind die Schuh' noch nicht gesohlt?!"
Teddy ruft den Schuster auf:
„Bringt die 2 Paar heut' noch 'rauf!"



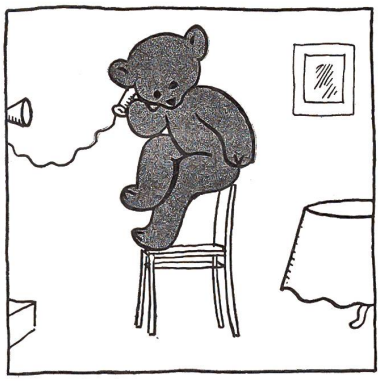
2. Doch der Teddy merkt es nicht,
Daß er mit dem falschen spricht.
Und so bringt der Metzger Fürst
2 Paar Blut- und Leberwürst!



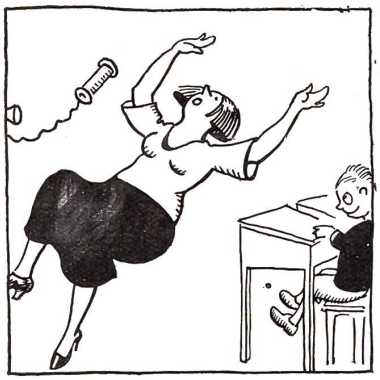
3. Hierauf läutet Teddy dann
Die Familie Meyer an:
„Chömet hüt es Mal zum Tee,
Aber alli möcht i gseh."



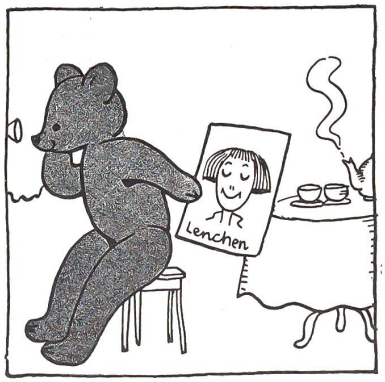
4. Doch oh Staunen und Entsetzen:
Wieder kriegte er den „Letzen",
Denn zu seinem z'Vieri-Schmaus
Kommt das ganze Waisenhaus.



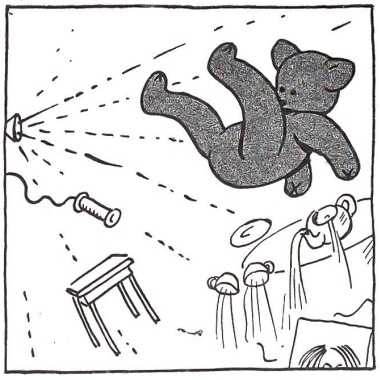
5. Ferner läutet Teddy dann
Landwirt Ruchti, Bümpliz, an:
„Salü, alte Zwätschgehafe,
Wieviel Jungvieh hesch jitz afe?"



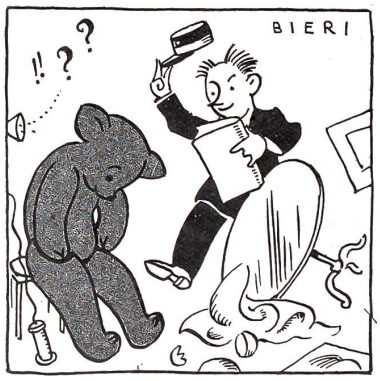
6. Doch zu seinem Schreck und Kummer
War ganz falsch auch diese Nummer,
Denn es war — oh Widersinn! —
Fräulein Bünzli, Lehrerin.



7. „Ich geb's auf," denkt Teddy-Bär,
„Nur das Lenchen muß noch her.
Bollwärk sächzig sött i ha —
Schatzi-Buzi, bisch du da?"



8. Pums die Lerche. Jetzt ist's aus?
Denn zum Apparat heraus
Poltert es und brummt gewaltig:
„Kantonali Stüürverwaltig." —



9. Da klopft und tritt ein Mann herein:
„Mister Teddy, Sie verzeih'n,
Die Zentrale bittet schön
Im neuen Buche nachzuseh'n." —

Ojeh.

Unsere Eidgenossen im 20. Jahrhundert.

Zeichnung von Armin Bieber.

Momentaufnahme aus einem Festzug 1924.

In ein „Gescheft", das sich mit An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidern befaßt, tritt ein Student und zeigt dem Ladeninhaber einen Mantel:

„Wieviel geben Sie mir dafür?"

„Fünfzehn Franken."

„Bah, geben Sie mir doch wenigstens dreißig!"

„Meinetwegen achtzehn, aber keinen Cent mehr."

„Aber Sie sehen doch, der ist doch noch wie neu!"

„Achtzehn Franken, sag' ich!"

„Sagen's mal, würden Sie diesen Mantel zu zwanzig Franken verkaufen?"

„Zu höchstens zwanzig!"

„Gut, da haben Sie die zwanzig Franken. Das ist der Mantel, der draußen hing und **Fr. 65.—** angeschrieben war! Adieu!"

*

Von der Schule. Mutter zu ihrem Knaben, der seit einigen Tagen in die Schule geht: „Hansli, wie gefällt es dir in der Schule?" — Hansli: „Nicht übel, Mueter, aber weisch, es ist halt immer ein halber Tag hin."

Gereimtes und Ungereimtes aus dem Großen Rat.

Der Sitzungssaal.

Eingekeilt und seltsam still
Sitz ich auf dem Bänklein.
Ach, wenn ich hier schnaufen will,
Braucht es Schlich und Ränklein!

Raum für alle hat die Erd',
Sind hier Hirngespinste.
Ob ich dafür ernten werd'
Geistige Gewinnste?

Es erhält von links und rechts
Manche kleine Größe
In der Hitze des Gefechts
Harte Rippenstöße.

Und der Mann, der doch zu Haus
Etwas noch bedeutet,
Wird in Bern jahrein und -aus
Schäbig schier gehäutet.

Auf dem Bänklein hat er, mag's
Lenzen oder wintern,
Kaum den Platz — ich sag's und klag's —
Für den werten Hintern.

Die Schnürlimannen.

Oftmals gibt's im Großen Rat
Ganz verzwickte Sachen,
Daß ein braver Schnürlimann
Nicht mehr weiß, was machen.

Sagt in Bern er einmal: Ja!
Brummen seine Wähler;
Sagt er: Nein! hat auf dem Hals
Er in Bern die Quäler.

Deshalb sagt in Bern er: Ja!
Und daheim dann: Nobis!
Also tun die Hans und Bänz
Und die Fritz und Kobis.

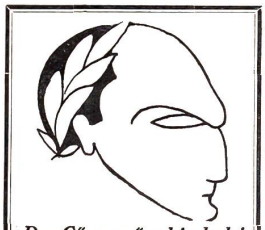
Cerberus.

Haarausfall und Schuppenbildung

heilt rasch und verhindert

die vorzügliche „Eurol"-Haarwuchs-Pommade. 10jähriger grosser Erfolg. Preis: Fr. 2.- geg. Nachn. durch Teil-Parfümerie, Basel 2. Postcheck-Konto V.4107

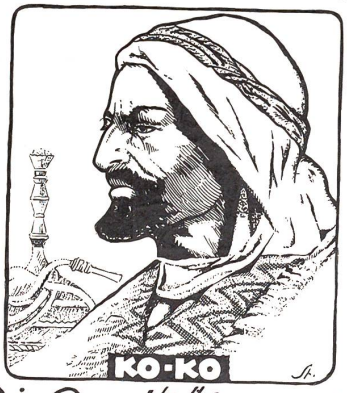
Abonniert den „Bärenspiegel"



Der Cäsar wäre hindedri mit ere Schwan o wöhler gsi

Kollbrunner, Bern
Marktgasse 14

Raucht
KO-KO
Tabak



Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK-MÜNSINGEN

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei, wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fussstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Neuadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt und er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY Dept. 3378 B. Emmastraat Nr. 42 Den Haag, Holland. Briefporto 30 Rappen.

E Grueß vo Paris.

My Brüetsch schickt mir — i bi halt fern —
Eues Blettli, der „Spiegel“ — gar nid übel!
Das het ja grad gfählt im liebe Bärn;
Mi darf di scho chly strigle, du stille Chübel!

Chunsch öppe-n-einisch e chly i d'Schwüng —
's macht gar nüt, es gscheht der rächt!
Mach deswäge nid öppe der Gring,
Sünsch geit's der mitüüri ersch rächt schlächt!

Hüt, wo alls verruckt isch u scho vom Morge
Bis am Abe di plage die dümmste Sache,
Daß d'mängisch vor Erger fasch muesch erworge,
Wie tuet's eim so wohl, rächt tüechtig z'lache!

Scho lang isch es här, du liebi Zyt!
Daß i vo Bärn ha Abschied gno.
Wie isch doch die schöni Zyt so wyt,
U-n-i cha nit däiche a ds Umecho!

Drum freut mi dy Grueß, i mueß es säge,
U-n-i bi glücklich, i cha nid säge wie,
Im „Bärespiegel“ Erinnerunge z'pflege;
Denn der Bärner vergißt sy Heimat nie!

Boxerli.

Logik.

Zeichnung von Ch. Meßmer.

A.: Ich kann dir nur sagen, nimm dich vor jedem Lateiner in acht, die rupfen dich!
B.: Aber ich will ja selber einer werden!
A.: Ja, das ist natürlich das Allerbeste!

Radio in Seldwyla.

Zeichnung von Rickenbach.

Zweierlei.

Auf dem Zivilstandsamt in B. spielte sich unlängst folgendes Intermezzo ab:

Ein Mann tritt ein: „Gott grüeß ech! Aexgüse, i bi hie vorglade als Züge.“

„Ah so! Wei Sie so guet sy u Platz näh. — Wie isch der Name?“

„Müller.“

„Müller? Es isch ke Trauung ytreit mit dem Name Müller!“

„I ha doch e Vorladig übercho!“

„Zeigit einisch. — — Ja — — mi liebe Ma, Dihr sit ja i ds Amthus vorglade u nid ufs Zivil. Das isch en Irrtum vo Euch. Dihr müeßt i ds Amthus abe!“

„Jäh soooo! — — “

4 Uhr täglich Tee-Konzerte
Rinners Wiener Café
Zibelemärit-Spezialplatten

PERSER-TEPPICHE
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern.
Bubenbergplatz 10

H. Strahm-Hügli
KRAMGASSE 6, BERN
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
Theater- und Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder
Telephon Christoph 35.88
Berücksichtigt die Inserenten!

Bärenspiegel blank und nett
Auf Linoleum und Parkett
Wird durch „Primax“ nur erzielt,
Wie man's sieht auf diesem Bild.
Erhältl. in Spez.-Handlungen u. bei
Zimmermann & Primm
Monbijoustrasse 99

Die Waterman Füllfeder
finden Sie bei uns in jeder Spitzenbreite und für jede Hand passend. Wir laden Sie höflichst ein, unserer Spezialabteilung für Füllfederhalter einen Besuch abzustatten und sich ohne jeden Kaufzwang unsere reichhaltige Auswahl in Goldfüllfedern vorlegen zu lassen.
Abteilung Füllhalter.
Kaiser & Co. Bern

Das Recht der Jüngsten!

Einer der schlimmsten Fehler, deren sich die Menschen in Ueberschätzung ihrer Kultur zuschulden kommen liessen, ist der Glaube, die Säuglinge mit der Flasche ebensogut ernähren zu können, wie an der Mutterbrust.

Heute ist man etwas bescheidener geworden und gibt zu, dass die Ernährung mit der Flasche im besten Fall ein Notbehelf ist, wo die Muttermilch fehlt, dass aber Brustkinder immer gesünder und widerstandsfähiger sind als Flaschenkinder.

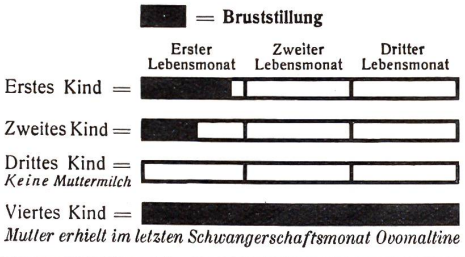
Das legt jeder Frau die Pflicht auf, alles zu tun, damit sie ihr Kind selbst stillen kann. Voraussetzung dafür ist gute Ernährung und Schonung der Mutter während Schwangerschaft, Wochenbett und Stillzeit.

Für die werdende Mutter muss schon mit Rücksicht auf das häufige Erbrechen eine leichtverdauliche, appetitreizende und dabei hochwertige Nahrung gewählt werden. Dann muss die Nahrung aber auch die Milchbildung fördern.

Es gibt wohl kaum etwas zweckmässigeres als eine Tasse Ovomaltine zu Frühstück und Zwischenmahlzeit. Sie ist wohlschmeckend, hochwertig, leichtverdaulich und gewährleistet guten Ernährungs- und Kräftezustand.

Ovomaltine und Bruststillung

Frau Veronika L., 32-jährig, Viert-Gebährende



Die milchbildende Wirkung sei durch folgenden Spitalbericht illustriert:

Frauenarzt Dr. med. L. F. S.
Chefarzt der Abteilung für Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe an der Diakonissenanstalt B.

S., den 8. März 1913.

Herren Dr. A. Wander A.-G.

BERN

Ovomaltine habe ich auf der geburtshilfl. gynäkolog. Station der Diakonissenanstalt B. S. mit günstigem Erfolg bei Rekonvaleszenten nach Operationen, stärkeren Blutverlusten und dergleichen nehmen lassen.

Das Hauptanwendungsgebiet war jedoch bei Wöchnerinnen mit nicht zureichender Milchbildung, bei denen die Ovomaltine 3mal täglich, zwischen den Hauptmahlzeiten und abends vor dem letzten Anlegen, gegeben wurde. Hier war der Effekt stets ein frappanter, augenblicklicher. Regelmässig war schon andertags die Milchbildung offensichtlich reichlicher, sodass auf meiner geburtshilfl. Station, von ganz wenig Ausnahmen abgesehen, alle Puerperae gestillt haben und stillen werden. Wenn hiebei der Wille zum Stillen natürlich die Basis bildet, so ist für mich doch die Ovomaltine ein sehr wertvolles Adjuvans zur Stillfähigkeit und eine sehr brauchbare diätetische Kraftnahrung.

sig. *Dr. med. L. F. S., Chefarzt an der Diakonissenanstalt B.*

Ovomaltine enthält sämtliche wertvollen Nährstoffe des Malzes, der Milch, der Eier und des Kakao – und nur diese – im Verhältnis wie der menschliche Körper ihrer bedarf und in der Form, wie sie ihm am zuträglichsten sind.

Ovomaltine ist nicht nur selbst ein hochwertiges Nahrungsmittel, sondern sie hilft infolge ihres Diastasegehaltes die gesamten Kohlehydrate (Mehlspeisen, Brot etc.) leichter und vollständiger ausnützen.

Zubereitung: In eine Tasse warme (nicht kochendheisse) Milch rührt man 2—3 Kaffeelöffel Ovomaltine, setzt nach Belieben Zucker zu und das Nährgetränk ist fertig. Sehr gut ist Ovomaltine auch in Lindenblütentee und Kamillentee.

Eine Tasse **OVOMALTINE** *stärkt auch Sie!*

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich.

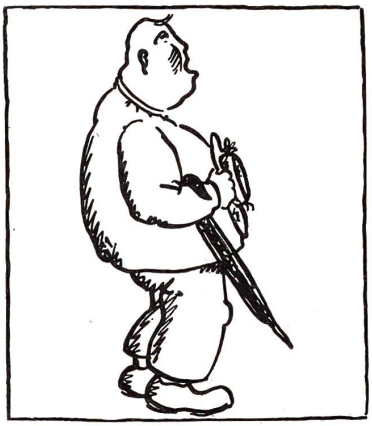
Auskünfte und Literatur stehen Interessenten stets gerne zu Diensten.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN
Gegründet im Jahre 1865.

Illustrierter Polizeibericht.

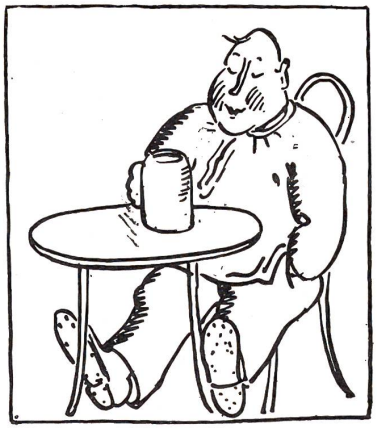
Zeichnungen von F. Nyffenegger.

Ein Melker aus Hintermunigen wollte gestern sein Erspartes in der Stadt auf die Bank bringen.



Daselbst angelangt, bewunderte er vorerst die wunderbaren Gebäude, sowie –

auch andere interessante Sachen.

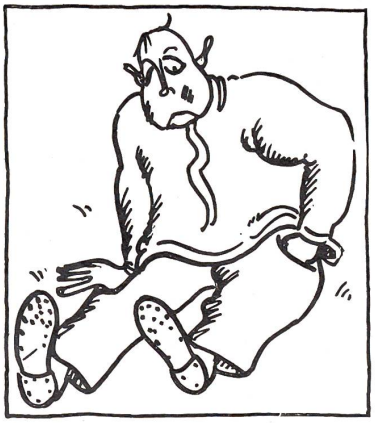


Im Begriffe, eine Stärkung einzunehmen –

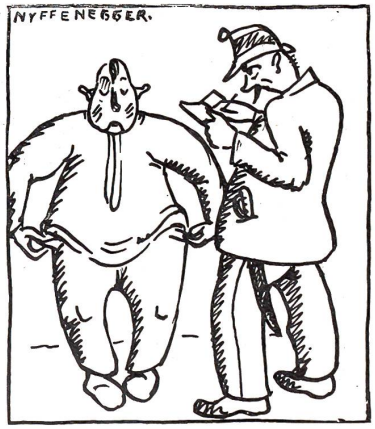
geriet er in feuchtfröhliche Gesellschaft, wobei er sich nicht nehmen ließ, in nobler Weise etliche Flaschen zu spendieren.

Man begab sich schließlich nach dem finstern Bremer –

wo jedoch die erwarteten Gefühle in ganz anderer Weise zum Ausdruck kamen.



Als er wieder das Bewußtsein erlangte, fühlte er sich trotz schwerem Kopfe – erheblich erleichtert –



so daß ihm der nächste Tschugger wie ein rettender Engel vorkam.

Chrigeli im Welschland.

Zeichnung von Karl Anneler.

I möcht mi nit blamiere. — Wenn i nume wüßt, ob me seit: **un** Sandwich oder **une** Sandwich! Affäng, i säge einfach **deux** Sandwich!

* * Briefkasten der Redaktion. * *

G. J., Chanaral (Chile). Daß üse Bärespiegu sogar i ds Saupeterland übere ma g'länge, freut üs vom Donner nache. We Du mit dem Mattegieu us aute Zyte här no ne Rächnig hesch usz'gliche, so chum nume-n-einisch uf Bärn. Es wird üs freue, Di z'begrüeße und use Ranze git es hüt i der Mättu nümmemeh, aber gueti Gnagi, Wy u Bier, u das chöntit Dir im Chile äne jedefaus o guet bruuche. Oder öppe nid?

E. M., Kairo. Betrag für Abonnement pro 1925 mit bestem Dank erhalten. Wie Sie aus heutiger Nummer ersehen, ist Ihre Auflösung der römischen Inschrift vom „Wildenmann" richtig. Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen und ebenfalls herzliche Grüße aus dem Mutzenland!

Seekari vo Merlige. Grad Du bisch d'Schuld, we d'Merliger mit ihrem aute, guete Renommee i Abgang chöme. Es isch nid nume wägem Liecht, wo sie i de Secke i ds Schuelhus treit hei oder wäge de Nadle, wo sie imene Acher gsäit hei, für Hebise z'übercho. Aber we grad e Merliger der erst isch, wo mit der römische Inschrift der Nagu use Gring trifft, so isch de d'Ehr witume grettet! Weisch du was, mir chöme de, wil du scho Abonnänt vom Bärespiegu bisch, einisch zu dir cho göie, ob du o no öppis angersch heigisch als Seewasser. Grueß einstwyle!

J. M., Spiez. Das isch mitüüri cheibe toof vo dir, daß du üs mit der römische Inschrift no Abonnänte bringsch! Da chame wieder gseh, wär mit guetem Bispiel vora geit! U de seit me de gäng no, d'Oberländer sige verdräiti Hagle! Aber oha, die wo das säge, wärde i Zuekunft angersch behandlet! Dank heigisch u de wei mer de einisch zäme i ds Büffee e Fläsche vo däm guete Fangdang ga häben, we mir nid Zyt hei, so öppis bim Seekari ds Merlige äne az'reise!

Der Professor (zerstreut): „Kellner!"

„Sie befehlen?"

„Falls ich gespeist habe, bringen Sie mir die Rechnung, sonst ein Beefsteak mit Kartoffeln."

Leinenweberei Langenthal A.-G.

Zweiggeschäft Bern: **MARKTGASSE 19** ❁ Geschäftsführer: J. Ch. Elmer

Wir fabrizieren und verkaufen **direkt an Private:**

Reinleinen und **Halbleinen** für Leintücher und Kissen

Baumwolltücher, einfach und doppelfädig für Leintücher u. Kissen

Tischtücher und **Servietten,** reinleinen und halbleinen

Toilettentücher, reinleinen und halbleinen

Küchentücher, reinleinen und halbleinen

SCHUTZMARKE

Spezialität:

Handgewobene **Leinwand** für Leintücher und Kissenanzüge

❖

Russisch Leinen für Handarbeiten

❖

Tischtuchstoffe für Handarbeiten

❖

Aïdastoffe für Handarbeiten

❖

Erstklassige Firma für Anfertigung ganzer Wäscheaussteuern

Nur Marktgasse 19

Geschäftsführer: J. Ch. Elmer

Zeichnung von Fred Bieri.

Henkerdämmerung.*)

Herr Peters und Herr Pankratow
Und auch Herr Li-A-Zeke,
Die sitzen in Georgien
Zu edlem Henkerszwecke.
Die Sowiets sandten sie dahin,
Mit Menschen aufzuräumen:
Statt Tannenzapfen hängen dort
Jetzt Menschen an den Bäumen.

Achtstundentag natürlich herrscht
Auch dort für Henkersknechte:
Für Henker wie Gehenkte gibt's
Im Sowiet gleiche Rechte.
Da sitzen sie nun stillvergnügt
In Trapezunt beim „Roten",
Und Li-A-Zek studiert verblüfft
Den „Walliseller Boten".

Vom „Bernet" liest er die Notiz
Und wird sehr ungehalten:
„Da soll der Teufel seines Amts
Als roter Henker walten.
Ist das der westlichen Kultur
So viel gerühmter Segen?
Für einen „Fall", da melden sich
Gleich **hunderte — Kollegen.**"

Und wütend haut er auf den Tisch:
„Das ist zum Zopfausreißen,
Man möchte gleich das ganze Amt
Zu allen Teufeln schmeißen.
Vom Westen her die Konkurrenz,
Vom Volk der Hirtenknaben,
Dort gibt's ja Henker mehr als wie
Bei uns hier — Küchenschaben."

Peter.

*) Nach den neuesten Presse-Meldungen hat die Sowietregierung drei „Volkskommissare" namens Peters, den Matrosen Pankratow und den Chinesen Li-A-Zek nach Georgien geschickt, um dort „Ordnung zu schaffen". Dieselben sind in Batum eingetroffen und haben ihre Tätigkeit eröffnet. Bereits sind mehr als 5000 Personen — Bauern, Krämer, Lehrer und Frauen — hingerichtet worden.

Erlauschtes.

Vor dem Bubenbergdenkmal stehen ein Bauer und sein Töchterchen. Nach eingehender Betrachtung findet der Vater die Worte: „Eh, ds' Donner, isch das a große Mah gsi!"

Der „Bubikopf".

Weg mit Chignon und mit Zopf,
Das gehört zum alten Plunder!
Heute ist der „Bubikopf"
Neuer Mode neu'stes Wunder.
Grausam räumt die Schere auf
Mit den schönen Mädchenhaaren,
Und die Mode nimmt den Lauf
Selbst zu ältern Damenjahren.
Schnittlauchgleich ist oft die Schur,
Wo einst steife Strähnen hingen,
Denn es bleibt selbst die Natur
Konsequent in solchen Dingen.
Auch dem Kopf, der vormals trug
Ein Gelock in weicher Fülle,
Diesem raubt der Modeflug
Eines Schmuckes schönste Hülle.
Schwarz, blond, braun, ja selbst das Grau,
Wird nach „Bubischnitt" behandelt.
Von den Kindern bis zur Frau
Wird der Haarwuchs jetzt verschandelt.
Doch nicht aller Weiblichkeit
Scheint der „Bubikopf" zu passen.
In Betreffs der Leiblichkeit
Gibt's verschiedene Frauenrassen.
Seht doch, wie ein „Bubikopf"
Auf der Rundlichkeit sich brüstet
Und wie lächerlich der Schopf
Einer Magern zugerüstet!
Allerdings, das ist ja wahr,
Gibt's in Bern auch Rassenmädel.
Solchen sitzt das „Bubihaar"
Gar nicht übel auf dem Schädel.
Sagt man, daß es Mode ist?
Nun, man sucht auch andre Gründe.
Schließlich ist ja Frauenlist
Keine abgrundtiefe Sünde.
Ob's der Arzt befohlen hat?
Oder ist es die Coiffeuse?
Ob die Freundin in der Stadt
Nicht auch dieses Rätsel löse?
Sind es die „United States",
Die die Mode uns bescherten?
Kurzum, mit dem Haarschnitt geht's
Wie mit anderm, vielbegehrten.
Einstmals trug man seinen Zopf
Und gepuderte Perücken,
Weil schon dort in manchem Kopf
Spukten neue Modetücken.
„Bubikopf" ist heute Trumpf,
Wie noch andres, kaum zu glauben.
Solches paßt zum dünnen Strumpf
Und entzückt die Welt der Lauben.
Mode, deine Launen sind
Sprunghaft oft und unergründlich,
Und sie wechseln wie der Wind.
Dieser zaust, vergnügt und stündlich,
Jetzt so manchen „Bubikopf",
Bläst in all die hübschen Nacken
Und sucht unter manchem Schopf
Bess'res als nur Stroh zu packen.
Ob er sich nicht öfters irrt?
„Bubikopf" macht nicht gescheiter.
Unsre Menschheit bleibt verwirrt
Und die Mode uzt sie weiter.

Josephus.

Mussolini!

Ich heiße Kunigunde
Und rede heut' von einem Mann,
Der bekannt ist, weil alle Ideen
Er tatsächlich verwirklichen kann.

Es ist dies Herr Mussolini,
Italiens derzeitiger Held,
Er regiert mit dem Geist und den Fäusten,
Schlägt jedes Hindernis aus dem Feld.

Erscheint mal ein böser Aufsatz,
So setzt er die Preßfreiheit patsch ab;
Er gibt seinen Ministern den Laufpaß —
Kurzum, er schwingt nach Willkür den Stab.

Er kann befehlen, kann strafen,
Man tut, was der Diktator g'rad' spricht.
Doch eines freut mich: Ja, er kann alles,
Nur — Mutter werden, das kann er nicht!

Febo.

Weil er muß...

Wie mancher, der da lärmt und strudelt,
Begeifert, eifert schnell und sprudelt,
Der täglich schimpft und weidlich hudelt,
Und was ihm vorkommt frech besudelt,
Verstopft der Zunge Gift und Guß,
Weil er muß!

Wie manchen haben reiche Wagen
Mit Gold bemalt, mit Gold beschlagen,
Die breiten Straßen hingetragen;
Er kann die Pferde nicht mehr jagen,
Will sparen, geht gebückt zu Fuß,
Weil er muß!

Wie mancher sieht die Gläser blinken,
Und ihren Inhalt lockend winken,
Da läßt er schnell die Ohren sinken,
Will selten oder gar nicht trinken,
Und flieht den köstlichen Genuß,
Weil er muß!

Cirrus.

PIANO-HAUS
Schlawin-Junk
Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)

JOH. HURNI - BERN
Herren- und Damen-Schneiderei
Telephon Christnph 28.58 o TURNWEG 21
Spezialität: Costumes Tailleur · Mäntel

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 85
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von **Th. Hirt, Bäch** (Schwyz).

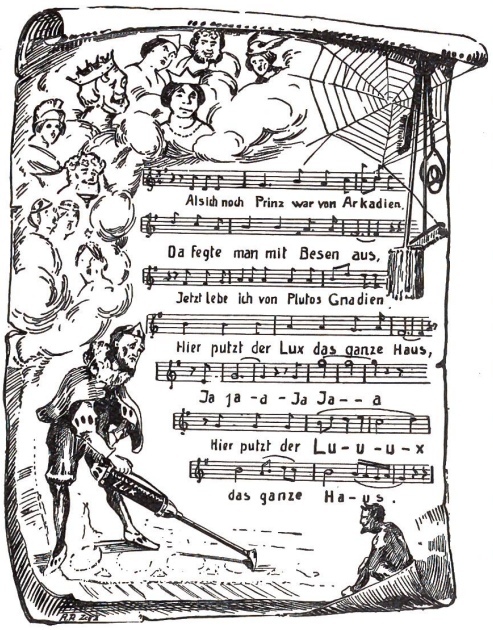
OPAL
der feinste Stumpen

Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

„Zum Zigarrenbär"
Schauplatzgasse 4 - Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung

unsere vorzüglichen
BONBONS

Oppliger & Frauchiger Bern



Electro-Lux A.-G., Zürich

Vertreter von Bern:
H. Masshardt, Murifeldweg 29, Telephon Chr. 44.87.
J. Elmer, Breitenrainplatz 37, Telephon Chr. 30.27.
Vertreter vom Berner Oberland:
K. Flügel, Niesenstrasse 20, **Thun,** Telephon 10.75.
Vertreter von Biel und Umgebung:
F. Wenger, Rainstrasse 30, **Biel-Madretsch,** Tel. 18.61.
Vertreter von Olten und Umgebung:
L. Stalvies, Schöngrundstrasse 15, **Olten,** Tel. 5.70.
89

Unser liebes Kanarie,
Scheut im Triller keine Müh,
Einen Schatz, den möcht es gern,
Einen fein gepflegten Herrn.

HEMDEN-KRAWATTEN
IN HÜBSCHER AUSWAHL
offeriert:
Marie Christen
Schauplatzgasse 37
Bern

Gummi
Bettunterlagen
Glyzerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und Umstandsbinden
Irrigatoren
Suspensorien
sowie alle Sanitäts- und Gummiwaren. Illustrierte Preisliste gratis
E. Kaufmann, Zürich
Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11

Dass rauchned
isch nid d'Hauptsach!
8 Für prima
Cigarre
und ähnlichi gueti Sache die best
Adresse:
G. KREBS
Marktgasse 54
BERN

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten!

PERFEX die gute Schuhcrème in Dosen mit Patentöffner oder in Tuben sehr praktisch und sparsam.

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Dokter Bärenspiegel!

Vorewäg, äxgüsi, daß ig z'letscht Mal nid cho bi. So ne herrliche Guggummeresalat het mer nämlig paar Tag lang jede Usgang unmüglig macht. Jetz isch es wieder besser, denn de Suser isch o scho düre —!

Das Mal han ig aber doch rächt gha wäge der gemeinderätlige Hundeverordnig. Da isch s'Zivilgesetzbuech u Knigges Umgang mit de Möntscher numme so en Stümperei dergäge. D'Verordnig bedütet e radikali Zivilisation vom Hundegschlächt: Ab em Trottoir abe jage darf me kei Hund meh, bim Ystige i ds Tram chunt der Hund vorewäg. Damen-, Zwärg- u Schoßhündli sy respäktvoll z'achten, jedefalls wäge dene zwänzg Fränkli, wo sie dr Stadtkasse ybringe! In Ermangelung von Bedürfnisanstalte isch de Hünde bis uf wyteres gestattet, das Bundeshuus, de Kasinogarte u öppen no d'Hauptpost a- und überz'sprütze! I gwüsse Notfälle darf o e Märitchorb umstellt wärde. In Momänte notwendiger Spritztouren uf der Chornhüslere soll das Publikum ufs andere Trottoir übere gah. Hundewirtschaftliche Funde von jeder Farb sammlet ds Bauamt zur Verwärtig bi der landwirtschaftliche Usstellig 1925. I Frag chöme hiezu speziell die Funde vor de Denkmälere, de Schuelhüser u vor de Banke —.

Ja ja, es geiht überhoupt wieder mängs umme! Schrybt da e Medicinus im Stadtanzeiger us: „X. X., Frouenarzt, us em Militärdienst zrügg." Mi nimmt zum Hageli numme Wunder, was so en Frouenarzt im Militärdienst z'tue het. Da brichtet me gäng vo Abrüste und schynt's rücke d'Wybervölcher scho hüt zum Wiederholiger y!

Daß me i der Schwyz freisinnige Laufschritt, katholischi Kniebeuge, sozialistische Fleurier und evangelistische Pfärdesprüng mache cha, weiß jede Turner, aber daß jetz no Turnvereine plötzlig i d'Chilche styge zum ene Konzärt, das isch doch d's neueste! Nächstes erläbe mir e Fürwehrüebig vom Hebammeverein oder en Antialkoholtag vom — Wirteverein! Müglig isch alles z'Bärn. Antitage, das isch überhoupt Trumpf. Antikriegstag — Nie wieder Krieg! U bim Usenandergoh im Schweller het eine zu eire gmeint: Du, wo es Chrieg isch gsy, hei mer meh verdient u o meh gstreikt —!

Der neu Kino a der Powerdere wott Trümpf uspiele! Ds Theater, d'Operette, die andere Kino, kurz alles, was Theater macht, git Abonnemänt und Dotzecharte use. Aber de neu Kino chunt de mit Kilocharte! Ytritte pär Gwicht, pro Kilo zum Einheitsprys, ganz à la Naphtaly —.

Daß d'Wält gäge die verrückteri Syte zue geiht, het meh dä Herbscht o chönne beobachte. Die gelehrtischte Größe vom Musetämpel z'Bärn hei unter der Schutzmargge „AFF" wieder einisch e gmüetlige Hock gmacht. Die Darwinschi Lehr schlaht also neu düre, u das usgrächnet im Jahr 1924, wo d'Mönschheit fast usschließlig numme no vo de Ware- und Abzahligshüser, o öppe vom Frouespital, abstammet. De isch es also o nid z'verwundere, wenn die alte Bärner, wo me im Ostermundigstei verewiget het, sich umdräie und afange z'lache. De Frickart, Frisching, Bubenbärg, u wie sie alli heiße uf der Kanalbank obe, wei nümme pariere. Ds Lache schüttlet de ganz Bundesplatz. U we de 's Publikum erscht no wüßti, wägerum daß die lache! Es syg nämlig wägem Großratsbeschluß, wo d'Kanalbank mit 36 Millione Ysebahntapete verrycheri! Anderi Lüt behoupte zwar, das Grüst vor de Kanalbank syg numme wägem Uebertrag vo dene Tapete vom Soll is Habe, damit die Zeppelinfahrt vom Stift unde i d'Kanalbank vo dene Lötschbärg- u andere Dekretsbähnli-Helgeli nit allzustarch uffalli. Wieder anderi behoupte, die P. K. Z.-Reklame a dr Ladewand bedüti e Hiwys uf die Ysebahnpolitik im Bärnbiet: 15 Jahre **P**rozente — **K**aum — **Z**ählbar — Reklame. O das chönnt müglig sy, denn d'Bärner-Ysebahne hei verfluecht weni Prozänt gäh!

Der Spitalacherleist het gäge die „wirtschaftlichi Belüchtig" vo der Bahnhof- und Brüggefrag energisch protästiert. Mit Rächt verlangt er, daß die Brügg u o der Bahnhof elektrisch belüchtet wärdi. Wozue hei mer de schließlig Dieselmotore, wo im Stadtrat so mängs Taggäld kostet hei? Das soll jetz afe Liecht gnue gäh! Ja ja, die Brüggefrag isch jetz scho mit allne Mitteli „belüchtet" worde u trotzdem steiht gäng alles glych wyt.

Daß sich der Nationalrat mit Betäubigsmittel befaßt het, isch begryflig. Denn wägem Vereifachigsgsetz het sich so mänge Großrat im Bärnbiet umme i d'Täubi ine gwärchet, daß es numme guet isch, we uf Bundesbode ändliche die Täubi greglet wird. Sit daß d'Abstimmig vorby isch, gseht me viel weniger taubi Großrät meh uf em Märit!

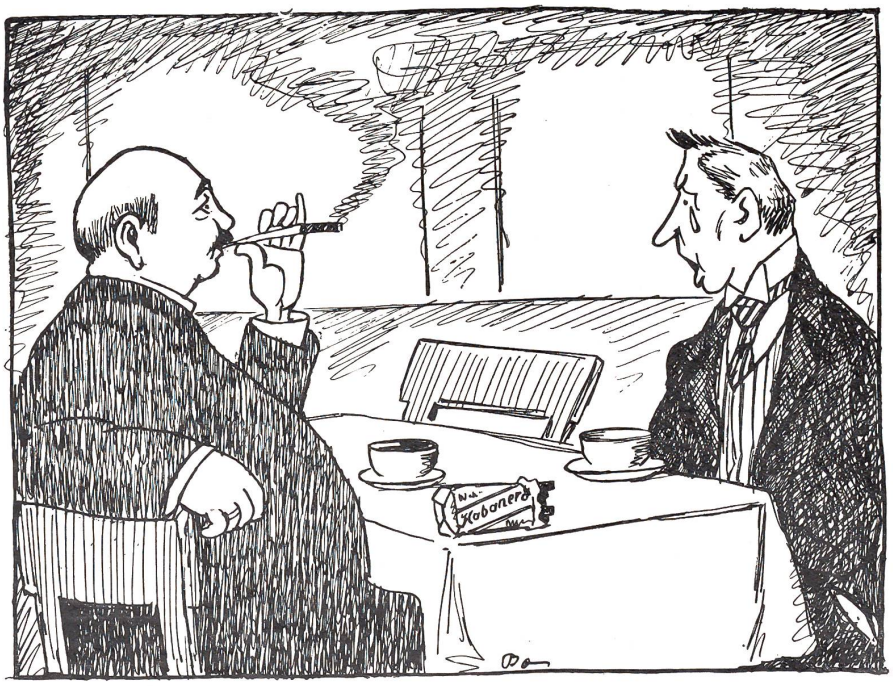
D'Lombard- u Diskontobank isch gstorbe, nit vor Täubi, aber a chronischer Unterernährig. Vor em Beärdige soll si no anatomisch untersucht wärde. D'Sektion wird vom Konkursamt düregfüehrt. Der erscht Schnitt heig scho ergäh, daß d'Lungeflügel gbörig syge verchalchet gsy. Der groß Hufe vo trurige Hinterlassene b'haltet se sicher im sälige Andänke —!

Neu's git's süscht nid meh viel z'Bärn. Der Füfliberhändel laht die meiste chalt, schraffiert oder nit schraffiert — Füfliber isch Füfliber. Punktum! U der Zibelemärit isch bald da, da chame se einewäg bruuche, ob si schraffiert sige oder nit. Allem Aschyn a wei d'Gymeler das Mal nit läubele; sie hei sich nämlich zur Zivildienstpflicht entschlosse u wei der Baudirektion hälfe Straße ufryße, damit das Bärnerstadtbild ja nit us der Cheri chunt. Item, mer wei de luege, ob die's wyter bringe als s'Bauamt. Müglig wär's scho, daß mer einisch alli Straße mitenand voller Löcher u Gräbe hätte, u o das wär ja bärnisch!

Näbst Grueß!

Christen hingerem Schänzli.

Klapphorn



Zwei Knaben sassen im Kaffee,
Der Eine rauchte „Habanero-Stumpen" mit Genuss.

Da musst' der Andere weinen —
Denn er hatte keinen.

Unterkleider

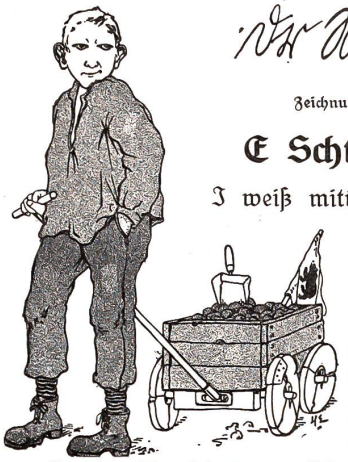
Herren-
Hemden
Hosenträger
Krawatten
Manschetten
Kragen

Zwygart & Co.
Kramgasse 55 81

DACTYL-OFFICE
„EXPRESS"
SPITALGASSE 36
v. WERDT-PASSAGE
TELEPHON Chr. 53.96

J

Schreibmaschinenarbeiten
Uebersetzungen
Vervielfältigungen



Vr Mattuguiri

Zeichnungen von Hans Eggimann.

E Schtudänteschtreich.

I weiß mitüüri nid, ob nid öppe der eint oder der anger vo däm Gschichtli im Wurf vom Bäre-schpiegu lit und ob i nid vi-licht dertürwiuwe öppe no use Ranze erwütsche. Aber sigs itze wie-n-es weuwi: I pletne's itze us. U das isch eso gange.

Es isch scho schpät im Oktober gsi, d'Tschaaggeferie sy ds Aend gange u d'Tage hei scho ordeli g'churzet. Der Lüggu u-n-i sy der ganz Tag i der Schtebere, i der Längere u-n-i der Lottere umegäntlet u hei öppe, wo-n-es günschtig isch gsi, gäng e chli pamerlet. Am Abe, scho bim Vernachte, sy mir emu im Wißebüeu g'landet. Dert sy d'Büetzer imene Neubau grad dranne gsi, Fyrabe z'mänge. Es paar hei no ufgruumt. I der Hostett usse, öppe füfzg Schritt vom Neubau ewäg, isch es provisorisches Abtritthüsli gschtange, wo d'Büetzer benutzt hei. Itz chunt der Polier mit es paar Handlanger der-här u seit: „Ale, Giele, das Sch—hüsli mueß no furt, so sy mer nachhär fertig." Eine het d'Türe abghänkt, zwe hei die paar Läde mit Pickle u Bieli zämedonneret u zwe hei mit Grienschufle ds Loch gfüllt. Die Türe — s'isch e ganz auti Schtubetür gsi — het au Farbe gha u isch öppis grüseligs verdräcket u versouet gsi. Der Büetzer het se gno und e Bitz i d'Hostett use gläntet. Der Lüggu u-n-i mir hei der Sach zuegöiet. Itz isch näbezueche e Wirtschaft gsi mit emene Garte. Dinne sy Schtudänte ghocket (natürlich Helveter), die hei e Mordsgrampou verfüert. Ungereinisch schteit eine vo dene Schtudänte näbe-n-üs u luegt o grad zue, wie dä Büetzer die versch—ossni Türe i d'Hostett use g'läntet het. — „Heda, Mano," rüeft der Schtudänt dem Polier zue, „i choufe-n-euch die Türe ab, was weit dir derfür?" — Der Polier het über ds ganze Gfräß grinset. „He so gib es Fränkli; aber putze chausch se de säuber!" — „Scho rächt." — Der Schtudänt het dem Polier das Täli i Toope tunzt. — „Aber e Quittig mueß i ha derfür." Der Polier het gschtuunet u-n-e Quittig g'mängt u der Schtudänt het se yg'sacket. D'Büetzer sy der-wile fertig worde u abzottlet.

„So, Giele," seit der Schtudänt zu üs zwe, „wo chömit dir här?" — „Us der Mättu," hei mir gseit. — „Das isch cheibe günschtig! Weit dir jede e Füfzger verdiene?" Potz Schtärnebärg! Ob mir hei weuwe! Für ne Füfzger wäre mir, we's nötig gsi wär, hingertsi d'Plattfere-n-uf g'chlätteret! Guet, der Schtudänt isch mit üs i Garte ine, wo die angere Schtudänte g'hocket sy u großi Hümpe Münchner gschwechet hei. Es paar vone sy scho ordeli knüute gsi u die meischte emu e chly adräite. Mir, der Lüggu u-n-i, hei o zwöi großi Bier übercho. — U, das isch guet gsi! Derwile hei d'Schtu-dänte mit üs das abgredt, wo mir drufabe usgfüert hei. Losit itz nume.

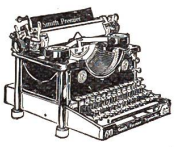
Wo's ganz Nacht isch gsi, sy der Lüggu u-n-i i d'Hostett die Türe ga packe. Es het eim mitüüri gruuset dervor. Der Lüggu het die zwe vordere u-n-i ha die zwe hingere Egge packt u so hei mir die Türe ds Wißebüeu ab i Mattehof, d'Chünizstraß uf gäge d'Schtebere zue gfuget. Ordeli witer hinge sy d'Schtudänte cho z'düüßele für z'luege, wie's mit däm Manöver gangi. Mir sy mit der versch—ossne Türe ds Sauzbüchsli uf, hei bim Schmidt-Flohr der Egge gno u sy d'Bundesgaß y. Du chöme us der Christoffugaß zwe Tschugger derhär; die hei üs natutter sofort erlickt. — „So, so, Giele, wo chömit dir här, was weit dir mit der Türe, wo heit dir die g'föhnet?" — „Die Tür hei mir nit g'föhnet, die müesse mir öppehi bringe." — „So, so! So chömit itz afe mit uf d'Houptwach, mir wei de luege, wo die Tür härchunt u wo sie hi mueß!" Guet, mir sy mit der Türe u mit dene Pflüdere d'Bundesgaß ab, übere Bäreplatz u d'Amthusgaß ab i d'Houpt-wach z'oberscht a der Cheßlere. Dert isch grad der aut, dick

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

Café-Restaurant Wyß-Wächter
TÄGLICH KONZERT

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—.
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

LETZTE NEUHEIT!
SMITH PREMIER Nr. 60
mit Umschaltung und 92 Typen



Dank ihrem unvergleichlich leichten Anschlag, welcher die Schnelligkeit erhöht und vorzeitige Ermüdung verhindert, ist Smith Premier Nr. 60 82
die Lieblingsmaschine der Stenotypisten
SMITH PREMIER TYPEWRITER Co. BERN
Marktgasse 19 / Telephon Bollwerk 2369

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent"
Tripes à la mode, etc. etc.

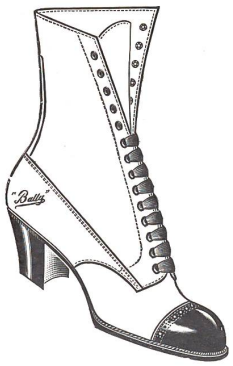
Wer kennt sie nicht??
Die heimeligen Jassecken im
Oberländerstübli Bärenplatz
(Eingang Passage Käfigturm)
Fondue. Auserlesene Weine. Samstag und Sonntag Konzert
ALB. ABPLANALP
Am Zibelemärit Spezialplatten mit Konzert

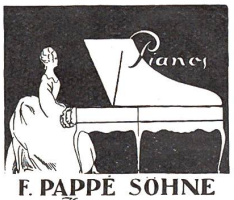
Wachtmeischter Zadirbradigg Postechef gsi. Die zwe Tschuggere hei rapportiert u der Wachtmeischter het üs i ds Gibät gno. Mir heige die Tür vomene Herr im Wißebüeu übercho, für se i ds Chlösterli abe z'fuge: är heig die imene Neubau g'chouft u bruuchi die für öppis, hei mir i auer Unschuld gseit. Derby het der Lüggu der vorder Teu a Bode gschteut

u-n-i ha dem Zadirbradigg die Türe grad diräkt vor der Schnöigge ufgschteut, für d'Quittig fürez'näh. U, dä isch buechige worde! „Weit dir mache, daß dir mit euem Sch-lade zum Tüfu chömit! Use mit uf d'Gaß!" — Du het är die Quittig ag'luegt, no hunderterlei g'fräglet. Er het aber nüt mit üs chönne mache. E chreftige Säge het är üs no ufe Wäg gäh u mir sy mit der Türe d'Cheßlergaß ab. Mir sy aber nume bis zum Münschter cho, so chöme vo der Chrüzgaß wiederume zwe Tschuggere, wo sich um üs bekümmeret hei. Es isch is ganz exakt glich gange wie vorhär: Mir hei mit üser Türe u mit dene Tschuggere wieder d'Cheßlere-n-uf uf d'Houptwach müesse. Wo mir ynecho sy, isch der Zadirbradigg gäng no am Tisch g'hocket. Wo-n-er üs gseht, het er a ganz zündrote Kibis übercho u het üs ganz unerchant ag'möögget, ob mir ächt weuwe mache, daß mir mit üsem Sch-lade usechömi. Dene zwe Tschuggere het er o-n-es schöns Liedli g'sunge u mir sy mit üser Türe wieder abzottlet u zwar d'Hotelloube u ds Ziebelegäßli ab dür d'Metzgere-n-y. Aber mir sy nume bis zum Ochse cho. Dert chunt üs der Roßängu mit no eim Pflüder etgäge. Richtig hei si üs g'schteut u mit uf d'Houptwach g'füert. We mir scho gseit hei, mir chömi grad vo dert; si hei's üs nit gloubt. — U, der Wachtmeischter Zadirbradigg hättid Dir söue gseh, wo mir mit üser versch—ossne Türe zum drittemau i der Houptwach g'landet sy! Höch uf isch er vo sym Tisch ufg'satzet; wie-n-e rasige Araber het er üs u die zwe Tschuggere a-g'möögget. Bimene Haar hätt er sy Sabu zoge! I hätt nit weuwe Roßängu sy! Wo mir mit üser Türe wieder dusse sy gsi, rüeft är amene Tschugger vo der Wachmannschaft, är söu mit üs i ds Chlösterli abecho, bis mir dä Sch—lade am Ort heige, u we mir mit däm Soutechu no einisch uf Houptwach chömi, so ghei är üs drei Tag lang hingere! Vo da wäg bis uf d'Nydeggbrügg abe isch üs kei einzige Tschugger meh bigägnet. Uf der Nydeggbrügg seit du der Tschugger zu üs: „So, itz machit, daß dir mit euem Lade a ds Ort chömit u löht euch i der Stadt ja nümme meh gseh, süsch geit's euch de schlächt!" Dermit isch är umg'chehrt u wieder obsi drus. Bim Bäregrabe sy üs d'Schtudänte etgägecho, wo die ganzi Sach vo witem beougapflet hei. Mir sy mit der Türe z'mitts uf d'Brügg u hei se mit emene chräftige Schlungg über d'Brügg us i d'Iru abeg'läntet. U, das het tätscht! Mir hei jede es Täli übercho, u nachhär hei mir üs tifig d'Nydeggschtäge-n-ab verzoge gäge hei zue. D'Schtudänte sy wieder i ds Chlösterli, u mir mit üsem Gäut hei scho gwüßt, daß es wägem z'spät heicho dasmau nid ufe Ranze git. Es Täli hei mir nid au Abe heibracht, u das isch denn scho viu Gäut gsi! . . .

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, heilt rasch und sicher das berühmte
Birkenblut aus Faido
Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich
Grosse Flasche Fr. 3. 75
Birkenblut-Shampon, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trockene Haare Fr. 3.— und 5.— die Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1. 20. — Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58


Währschafte Schuhe und gäbige Preise
Gebrüder Georges & Co
42 Marktgasse 42
Bern
84



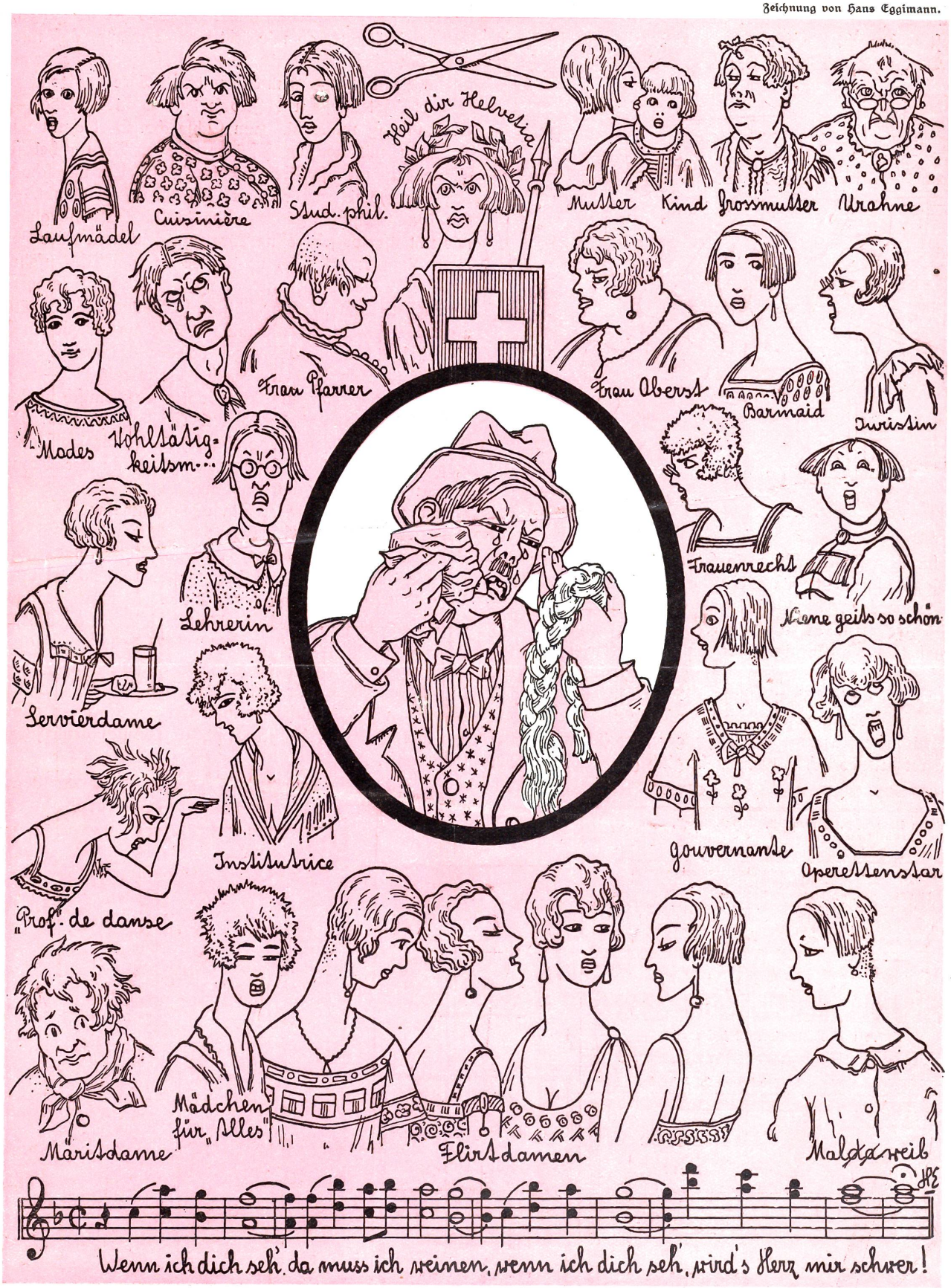
F. PAPPÉ SÖHNE
Kramgasse No 54
Bern

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige
Schwäche
bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten
In allen Apotheken,
Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
Probepackung Fr. 3. 50
Prospekte gratis u. franko
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37

Herm. Denz, Tscharnerstr. Nr. 14a Bern.
Goldene Medaille an der Kaba 1924, in Burgdorf

Der Bubikopf.

Zeichnung von Hans Eggimann.



Verbandsdruckerei A.-G. Bern.